

Region

Wanderung im Berner Jura (1/3)

Eine Geschichtsreise zwischen Täufern und Anarchisten

Auf der Wanderung vom Pierre Pertuis zu den Windkraftanlagen von Mont-Soleil gibt es das religiöse, sprachliche und industrielle Erbe des Berner Juras zu entdecken.

Theo Martin

Maeva Pleines /JdJ

In ihrem jüngsten Buch, erschienen bei Château & Attinger, laden Marco Prunotto und Diego Brait zu «En balade sur les chemins des princes-évêques» ein. Von Basel bis Biel schlagen die Autoren zehn Etappen vor, um die Geschichte und das Kulturerbe der Region zu entdecken. Wir haben die drei letzten Routen getestet: von Tavannes nach Saint-Imier, dann vom Geburtsort des Anarchismus über den Chasseral nach La Neuveville und schliesslich nach Biel.

Die Routen sind nicht so berühmt wie der Jakobsweg oder die Via Francigena, aber deswegen nicht weniger interessant. Das Buch «En balade sur les chemins des princes-évêques» zeichnet sie nach und erzählt die Geschichten dazu.

«Die Kontraste sind zahlreich und betreffen die Zweisprachigkeit Französisch-Deutsch, das Nebeneinander der katholischen und reformierten Konfessionen sowie die bewegte Geografie des Juragebiets, das einmal gefaltet, einmal tafelförmig ist», schreibt der frühere Bundespräsident Joseph Deiss im Vorwort.

Die Seele des Grand Chasseral

Zuerst legen wir die 24,7 Kilometer zwischen Tavannes und Saint-Imier über den Mont-Soleil zurück. «Eine unverzichtbare Etappe für alle, die die Seele des heutigen Grand Chasseral entdecken möchten», schreibt der Bieler Mitautor Diego Brait. «Wohl der windigste Spaziergang der ganzen Route. Einer, der sich je nach Jahreszeit am stärksten verändert», ergänzt sein Kompagnon Marco Prunotto.

Vom Bahnhof Tavannes aus gelangt man zur Quelle der Birs, verborgen unter der mächtigen Autobahnbrücke der A16. Hier begegnen sich Geschichte und Moderne. Das Wasser hat die industrielle Entwicklung der Region stark geprägt, indem es Energie lieferte und so die Ansiedlung handwerklicher Tätigkeiten begünstigte. Die aus der Wasserkraft gewonnene Elektrifizierung begleitete die Industrialisierung, namentlich jene der Uhrenindustrie.

Der Weg zwischen Tavannes und Saint-Imier ist etwa 25 Kilometer lang. Die Landschaft kann sich je nach Jahreszeit dramatisch verändern. Aus dem Buch «En balade sur les chemins des princes-évêques»

Image

Wer vertiefende Erläuterungen möchte, kann beim Wasserversorgungsverband Tavannes für eine Besichtigung der Quelle anfragen. Andernfalls bleibt nur, die vor Ort angebrachten Erklärungstafeln zu lesen.

Eine Region an der Schnittstelle

Nach diesem Abschnitt führen die Römerstrassen zum Pierre Pertuis. Wir durchqueren den berühmten, im 3. Jahrhundert errichteten Bogen. Danach geht es weiter bergauf in eine zunehmend offene Landschaft.

Ist das Hochplateau erreicht, wird der Weg weniger beschwerlich. «Unterwegs werden Sie mehrere abgelegene Bauernhöfe und Gasthäuser bemerken, die sich in die Tradition der Gastfreundschaft und landwirtschaftlichen Nutzung einfügen, die bereits im Mittelalter begründet wurde», hält der Führer fest.

«Die Zweisprachigkeit hat die Identität des Berner Juras tief geprägt.»

Der Gratweg führt zum Jeanguisboden. Die Kapelle von Jean Gui bleibt ein markantes Element der Geschichte der Mennoniten in der Region. Im 16. und 17. Jahrhundert flohen die Täufer vor den bernischen reformierten Behörden und fanden in den Höhen des Berner Juras Zuflucht. «Ohne sie offiziell anzuerkennen, erlaubten die katholischen Fürstbischöfe ihre Präsenz aus wirtschaftlichen Gründen. Dank der Landwirtschaft brachten diese Gemeinschaften dem Bistum Einnahmen», sagt Diego Brait.

In seinem Buch erinnert er daran, dass diese Gruppen den Berner Dialekt in die Region brachten. «Diese Zweisprachigkeit, vermischt mit religiöser und kultureller Vielfalt, hat die Identität des Berner Juras tief geprägt, einer Kreuzungsregion zwischen lateinischer und germanischer Welt, zwischen Katholizismus und Protestantismus mit seinen verschiedenen Abspaltungen.»

Sonne und Rückenwind

Zwischen Kühen, Pferden und – mit etwas Glück – zwischen Füchsen oder Rehen geht es weiter, bis man die erste Gruppe von Windrädern am Mont-Crosin erblickt. Links ragt die Antenne des Chasseral empor. So verbinden sich die Vergangenheit der Region mit der Zukunft der erneuerbaren Energien.

Vom Mont-Crosin bis zum Mont-Soleil informieren Infotafeln über die neuesten technischen Fortschritte bei Windkraftanlagen und Fotovoltaik. Im Hintergrund zeigen sich die Jurakette und bei schönem Wetter die Berner Alpen. Führungen durch den Espace Découverte sind möglich; die Zeiten sind auf der Website www.espacedecouverte.ch aufgeführt.

Auch kulinarisch auf der Höhe

«Bevor es hinunter nach Saint-Imier geht, können Hungrige einen Zwischenstopp in der Auberge de l'Assesseur einlegen. Ein echtes Fürstbischof-Erlebnis, denn das Innere dieses Ortes, an dem einst die Steuern eingezogen wurden, ist noch original erhalten», sagt Marco Prunotto, Mitautor und Mitglied der Kulturkommission in Delémont.

Anschliessend geht es steil hinunter nach Saint-Imier. So schliesst sich der Bogen zwischen Tavannes und der Wiege des Anarchismus, zwei Gemeinden, die eine ähnliche industrielle Entwicklung durchliefen, bevor sie unterschiedliche Wege einschlugen.

Die Verbindung zu Biel

Wer mag, kann zum Abschluss das Longines-Museum (nach Voranmeldung geöffnet) besuchen, um mehr über die lokale Uhrengeschichte zu erfahren. «Der Abbau von Eisenerz im Delémont-Tal und der Export in den Süden des Bistums, insbesondere zu den Drahtziehereien von Bözingen, trugen zur Entwicklung des Know-hows in der Metallverarbeitung bei.

Mit dem Aufkommen der Uhrenindustrie spezialisierten sich diese Kompetenzen auf die Mechanik und die Mikrotechnik und trugen so dazu bei, die industrielle Identität der Region zu prägen», so Diego Brait. So schliesst sich der Kreis: von der Kraft des Wassers zu den Energien der Zukunft.

Technische Daten zur Etappe Tavannes – Saint-Imier

Distanz 24,7 km.

Höhenunterschied +751 m, -709 m.

Geschätzte Dauer: 7 Std.

Hinweise: Auf einem langen Abschnitt dieser Etappe gibt es im Sommer wenig Schatten und im Herbst sowie Winter viel Wind. Ausserdem ist Vorsicht bei den Mutterkuhherden geboten, denen man manchmal nahekommt. Befolgen Sie die Anweisungen (vor Ort oder online).

Nicht verpassen: Der Felsen «Pierre-Pertuis» und das Archiv der Täufer am Jeanguisboden. Ausserdem bietet sich an einer Wegbiegung in Richtung «Bise de Corgémont» ein besonders schöner Ausblick.

Schwierigkeitsgrad: Technisch einfach, erfordert aber angesichts der Länge der Etappe eine gute Ausdauer.

Picknickplätze: Le Clausly vor der Kapelle von Jeanguisboden und direkt oberhalb des Solarkraftwerks Mont-Soleil.